

„Mit Tod gefüllt“

Ein Zahnarzt-Krimi – etwas unmoralisch und ein bisschen zum Träumen

Zwischen spannendem Sommerkrimi, heiterer Unterhaltung und bitterbösen Klischees: „Mit Tod gefüllt“ ist eine Lektüre, die in keinem Bücherregal fehlen sollte. Ein Buch, gleichermaßen unterhaltsam für Kollegen oder Laien, aus der Feder eines Insiders mit dem bezeichnenden Pseudonym M. Olar.

Der Protagonist, Zahnarzt mit kleiner Praxis, großem Auto – es muss schon ein Aston Martin sein – und noch größerem Faible für Champagner Rosé, pendelt zwischen seinem luxuriösen Leben auf Pump und diversen Katastrophen hin und her. Im italienischen Fünf-Sterne-Hotel checkt er wohlweislich als Schriftsteller ein, um nicht als „Dottore“ von Gästen heimgesucht zu werden. Dennoch stößt ihn die reiche, aber auch reichlich zahn-schmerzgeplagte Besitzerin einer Champagnerkellerei auf. „Ihre Stimme wirkt seltsamerweise freudig erregt, was ich von den meisten Patienten so gar nicht kenne, besonders wenn sie Beschwerden haben. Vorsicht ist also angebracht.“ Eine völlig schwarze Röntgenaufnahme, eilends aus der Handtasche gezaubert, trägt auch nicht gerade zur Diagnostik bei. Und soll im noblen Restaurant wirklich eine Untersuchung stattfinden? „Gewöhnlich mache ich das stillheimlich an einem versteckten Ort. Als Waffe trage ich Spiegel und Sonde und wegen eventuell nachfolgender erkennungsdienstlicher Untersuchungen auch Handschuhe.“ Doch selbst die stilgerechte Entfernung falsch angebrachter Keramikronen bringt nur Reichtum in Form von zwölf Champagnerflaschen ein – die Schulden bleiben.

Brisante Patienten

Eines Tages steht Igor im Wartebereich – schwarzer Anzug, schwarze Brille, schwarze Limousine. Die Praxis will er am liebsten gleich kaufen – für „ein paar hundert Kilo Euro“. Beim Essen geht der Deal aber schnell in eine andere Richtung: Künftig schickt Igor seine Mitarbeiter in die Praxis, um eine professionelle Zahnreinigung durchführen zu lassen und en passant das Wartezimmer als Umschlagplatz für illegale Geschäfte zu nutzen.



Reihenweise lässt M. Olar seine Patienten über den Jordan gehen. Seinem Konto-stand tut dies sehr gut.

Immerhin kommen jetzt tagtäglich Patienten zur PZR und zahlen bar, ohne Rechnung, ohne Fragen. Doch eines schönen Tages hat Igor ein besonderes Anliegen: „Ich kenne ein paar Leute, die müssen weg von dieser Welt. Und natürlich unauffällig, ohne Spuren.“ Muss es wirklich Mord sein? Letzte Zweifel schwinden, als der Zahnarzt 100.000 Euro zurückzahlen soll: „Da wird ehrlich erarbeiteter Honorar abgezogen, nur weil ich mit den Behandlungsleistungen nicht einer zufälligen Statistik genüge, die mehr als willkürlich entsteht.“ Hätte er nur auf den Rat eines Freundes gehört, sich „nichts teures zu kaufen, das fährt, fliegt oder schwimmt, bevor die Praxis abbezahlt ist“. Für Reue ist es aber längst zu spät.

Der Plan reift

Nach einigen Gläsern Champagner Rosé kommt dem Zahnarzt eine scheinbar zündende Idee: Warum nicht aus Füllungsmaterial kleine Hohlkugeln herstellen und mit Kaliumcyanid füllen? In eine vorher präparierte Kavität eingesetzt, würde nach zu kräftigem Biss das Gift freigesetzt, Stunden oder Tage später. Kaliumcyanid ist schnell beschafft – dank Igor. Doch wer sollte für einen Probelauf herhalten? „Freiwillige gibt es dafür wohl kaum.“ Und so wird kurzerhand Paprikapulver in zwei Halbschalen gefüllt – um bei seiner Tochter

die Probe aufs Exempel zu machen. Im eigens präparierten Hohlraum im Zahn verschwindet das Kügelchen mit scharfer, aber ungiftiger Füllung. Zwei Stunden später ist es tatsächlich zerbrochen. Ein „ultimativer Test“ ist dennoch angesagt.

Massaker im Altenheim

Dem Zahnarzt kommt gerade recht, dass ein Besuch im nahen Altenheim ansteht. Doch vorher gilt es, die „ultimativen Kügelchen“ herzustellen, gefüllt mit Kaliumcyanid. Zum Glück behandelt der Kollege vor Ort immer ohne Assistenz – wie könnte er sonst erklären, dass Patienten plötzlich zwei Stunden nach der Füllung nichts essen dürfen? Ein fester Biss in seiner Gegenwart, und das Desaster wäre komplett. So macht sich der kriminelle Kollege aber eilends aus dem Staub und wartet ungeduldig auf Nachrichten des Altenheims. Pech gehabt: Der ohnehin schon lockere Zahn fiel aus, das Experiment war gescheitert. Wie gut, dass Tage darauf eine andere Patientin Hilfe benötigt. Dieses Mal läuft alles nach Plan, die alte Frau verstirbt. Zwar wundert sich ein Allgemeinmediziner beim Ausstellen des Totenscheins über den seltsam bitteren Geruch. Bei einer Patientin, weit über 90, mit schwachem Herz und starkem Diabetes, wird jedoch nicht weiter nachgeforscht.

Es wird ernst

Bald darauf schickt Igor das erste Opfer vorbei, ein unliebsam gewordener „Mitarbeiter“ seiner „Firma“. Im gleichen Atemzug wechseln „100 Kilo Euro“ den Besitzer. Gesagt – getan. Wieder läuft alles glatt. Doch wie lassen sich bündelweise 500-Euro-Scheine unter das Volk bringen, ohne aufzufallen? „Geld ist schön, kann aber auch Sorgen machen. Viel Geld ist noch schöner, kann aber auch mehr Sorgen machen.“ Kein Problem für Igor: Er schleppt den Zahnarzt in ein Casino. Dank fingierter Gewinne gibt es eine natürliche Erklärung für die Bankberater, als plötzlich alle Schulden abbezahlt werden und auf dem Konto sogar ein dickes Plus zu verzeichnen ist.

Im Fokus der Ermittlung

Achtung: Wer selbst herausfinden möchte, ob sich der Zahnarzt retten kann, der sollte jetzt zu lesen aufhören!

Für alle anderen: Drei Morde später stehen auf einmal Beamte der Kriminalpolizei im Wartezimmer, der Zusammenhang wurde offensichtlich. Die Er-



Foto: VRD/fotolia.com

Welches Material wird der klamme Zahnarzt hier für die Füllung verwendet haben? Keramik oder vielleicht doch Kaliumcyanid?

mittler informieren sich genau über Anästhesien, Füllungsmaterialien und Gerätschaften, nicht ohne eine gewisse Grundangst: „Schon beim Aufheulen der Turbine wollen beide einen oder vielleicht sogar mehrere Schritte zurücktreten.“ Dennoch bleibt der große Erkenntnisgewinn aus, die chemische Beschaffenheit aller Proben entspricht allen Erwartungen: Blausäure lässt sich nicht nachweisen, und ein Motiv ist ebenfalls nicht erkennbar.

Kurz darauf verschlägt es unseren Kollegen in die nächtliche Bodybuilder-Szene, in der sein Sohn aktiv ist. Bei der Präsentation von Muskelaufbaustoffen kommt es zum Tumult, eine Waffe wird gezogen, und der Zahnarzt versetzt Igors noch lebendem, aber todgeweihtem Mitarbeiter einen heftigen Schlag. Es kommt, wie es kommen muss: Die Stunden zuvor eingesetzte Giftkapsel platzt, und wieder geht ein Patient über den Jordan. Nach dieser Aktion sind die zufällig anwesenden Kommissare überzeugt: Der Zahnarzt kann kein Mörder sein. Ansonsten hätte er die Nähe zu seinem Opfer mit Sicherheit gemieden.

Michael van den Heuvel



M. Olar, *Mit Tod gefüllt*, Verlag des Instituts für zahnärztliche Wirtschaftlichkeitsprüfung und Behandlungsqualität, 206 Seiten, 14,90 Euro, ISBN: 978-3-00-029166-1